

Ruth Aine Tindyebwa

aus Uganda



Stipendien-Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen

vom 1. Juni bis 30. September 2011

Die 120 Tage-Erfahrung

Von Ruth Aine Tindyebwa

Nordrhein-Westfalen, vom 1. Juni bis 30. September 2011



Inhalt

1.	Persönlicher Hintergrund	461
2.	Die Medien in Uganda	461
3.	Deutschunterricht im Goethe-Institut	462
4.	Das Deutsche Welle Global Media Forum	463
5.	Reisen durch Deutschland	465
6.	Das Praktikum bei der Deutschen Welle	466
7.	Bonn – ein kulinarisches Paradies	467
8.	Das Beethovenfest 2011	468
9.	Dank	469

1. Persönlicher Hintergrund

Mein Name ist Ruth Aine Tindyebwa. Ich komme aus Uganda. Ich bin Journalistin und ich liebe meine Arbeit. Ich bin noch sehr jung: Fast jeder sagt mir das. Aber ich bin auch für größere Dinge bestimmt, glaube ich.

Ich habe einen Bachelorabschluss in Mass Communication von der Universität in Uganda, spezialisiert auf Printmedien. Aber mein erster Job als Journalistin war beim Radio. Das lag daran, dass ich nach dem Studium bei einem lokalen Radiosender in Kampala angefangen habe. Mittlerweile bin ich von der Stärke und der Geschwindigkeit der neuen Medien sehr fasziniert. Online-Journalismus, verstärkt durch die Verfügbarkeit von Internet, sozialen Netzwerken, Blogging – diese neuen Technologien interessieren mich sehr. Ich bin also auf dem Weg zu einer Allround-Journalistin. Ich bin noch nicht ganz so weit, aber auf einem guten Weg. Und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Meine Reise in den Journalismus begann jedoch nicht an der Universität. Ich war in meiner Grundschule Nachrichtenverantwortliche, später auch in der High-School. Menschen zu informieren war schon immer meine Leidenschaft. Es ist kein Wunder, dass das jetzt mein Job ist. Ich liebe es, wenn die Menschen wissen, was um sie herum vorgeht. Heute gibt es immer eine Menge zu tun. Familie, Freunde, Hobbys und arbeiten sind die Dinge, die viel von unserer Zeit nehmen. Wenn es um aktuelle Themen geht, die Entdeckung des Lebens jenseits von uns und noch viel mehr, haben wir wenig Wissen. Das ist, wo ich ins Spiel komme: Als Journalistin. Ich liebe es, Fakten zu recherchieren und über Politik, Wirtschaft, soziales Leben, unterschiedliche Lebensstile und mehr zu schreiben. Ich liebe es, Menschen bei der Meinungsbildung zu helfen.

Die Heinz-Kühn-Stiftung hat mir die Chance gegeben, meine Fähigkeiten zu verbessern und Erfahrungen in verschiedenen Kulturen zu sammeln. Es war eine erstaunliche Reise. Während der letzten vier Monate hat sich mein Leben verändert. Ich gehe zurück nach Uganda als ein besserer Mensch. Ich würde gerne jedes Detail über meine Erfahrungen wiedergeben, aber das wäre nicht fair gegenüber den anderen. So werde ich mich kurz halten.

Ich fühle mich geehrt, die erste Stipendiatin der Heinz-Kühn-Stiftung aus Uganda zu sein. Das ist eine große Ehre und ein Privileg. Die erste ostafrikanische Stipendiatin seit mehr als 10 Jahren zu sein, ist sogar noch schöner!

2. Die Medien in Uganda

Ich muss schon sagen, dass Uganda ein sehr vielseitiges Land ist. Uganda liegt in Ostafrika und ist für viele auch unter dem Namen „die Perle von Af-

rika“ bekannt, wie der Staatsmann Sir Winston Churchill das Land einmal nannte. Uganda ist meine Heimat. Es ist das Land wo ich herkomme und zu dem ich gehöre. Wie viele andere Länder der Dritten Welt, versucht Uganda mit einer Vielzahl von Herausforderungen wie Krieg, Krankheit, Hunger und Dürre immer wieder klarzukommen. Als qualifizierte und angesehene Journalistin in Uganda zu arbeiten, ist nicht immer eine leichte Aufgabe. Heutzutage üben viele Journalisten in Uganda diesen Beruf aus, weil sie glauben schnelles Geld machen zu können. Manche sind sogar bereit durch Bestechung und Erpressung an ihre Informationsquellen zu kommen. Als trauriges Ergebnis sind viele der praktizierenden Journalisten nicht wirklich dafür qualifiziert. Deshalb versuche ich mich weiter trainieren zu lassen um die beste Journalistin zu sein, die ich sein kann. Meine Ausbildung und meine Bereitschaft Neues zu lernen geben mir einen gewissen Vorteil gegenüber manchen der anderen. Ich bin noch jung und hoffe, dass ich mit einer Menge harter Arbeit und Ausdauer, die Verbesserung der journalistischen Branche in Uganda erleben werde. Ich glaube, dass Veränderungen mit einzelnen Personen beginnen und ich will zur Veränderung meines Landes beitragen.

3. Deutschunterricht im Goethe-Institut

Der erste Teil meines Stipendien-Aufenthaltes fing beim Goethe-Institut in Bonn an. Als ich am 1. Juni eintraf, holte mich Frau Kilian von der Heinz-Kühn-Stiftung am Düsseldorfer Flughafen ab. Wir fuhren nach Bonn und ich machte den Einstufungstest im Goethe-Institut, wo die Mitarbeiter sehr freundlich, warm und hilfsbereit waren. Ich erinnere mich, wie ich aus dem Fenster blickte und mir dachte: Was für ein Glück habe ich. Ein Traum war wahr geworden und ich konnte die deutsche Sprache in Deutschland selber lernen. Natürlich würde es ganz anders als das Goethe-Institut in Uganda sein, wo ich meinen ersten Deutschkurs besucht hatte, aber das hier fühlte sich besser an.

Die Woche darauf besuchte ich jeden Tag meinen neuen Deutschkurs bei Frau Elin Junge, die sehr geduldig mit mir war, da ich zu Beginn des Kurses viel aufzuholen hatte. Ich habe mich schnell eingelebt. Meine Klasse war ein „Mini-United Nations“, wie ich es gerne nenne. Es waren drei Saudi-Araber, eine Libanesin, eine Ukrainerin, ein Amerikaner, ein Nigerianer und ein Herr aus Libyen im Kurs.

Wo sonst bekam man so eine tolle Kombination zu sehen, wenn nicht in den Vereinten Nationen? Es war eine erstaunliche Erfahrung. In Gruppen lernten wir zusammen an Hand von Beispielen aus der Praxis, um unse-

re Deutschkenntnisse gemeinsam zu verbessern. Wie organisiert man einen Urlaub, wie gab man Anweisungen oder bat Fremde um Hilfe? Durch Rollenspiele hatten wir sogar die Chance, einmal das zu sein, wovon wir immer geträumt hatten. So wurden wir sicherer und konnten unsere Sprachkenntnisse verbessern.

In meiner zweiten Klasse wurde es noch spannender, da die Gruppe noch größer war. An diesem Kurs nahmen zwei Spanierinnen, ein Mexikaner, eine Taiwanerin, eine Libanesin, zwei Türken, ein Russe, ein Libyer und drei Saudi-Araber teil. Der Austausch unter uns war umso interessanter, als die verschiedenen Teilnehmer und Teilnehmerinnen eine Vielzahl von Erfahrungen und Wissen über ihre jeweiligen Länder und Heimatstädte mit sich brachten. Jeder von uns hatte die Gelegenheit sich vorzustellen und etwas über die eigene Familie oder Heimat zu erzählen, oder einen bestimmten Aspekt seiner Kultur zu präsentieren. Für mich waren das in der Regel die Höhepunkte der Lektion. Ich lernte wie klein Libanon eigentlich ist und, dass nicht alle saudiarabischen Frauen ihre Gesichter und Körper die ganze Zeit bedecken. Am Ende des Kurses schenkte das Goethe-Institut jedem eine Karte mit einem Photo von allen Teilnehmern. Wir verabschiedeten uns und unterschrieben die Karten der jeweils anderen – ein sehr emotionaler Moment. In dieser kurzen Zeit waren wir zusammengewachsen, hatten einander kennengelernt und unsere Unterschiede zu schätzen gelernt.

Ich erinnere mich wie Hessa, eine Dame aus Saudi-Arabien zu mir sagte, dass sie gerne mit mir befreundet bleiben wollte, weil ich eines Tages berühmt sein könnte. Hessa ist Doktorandin an der Universität Köln. Das berührte mich sehr. Ich hätte nie gedacht, dass ich eines Tages neben jemandem aus diesem Teil der Welt sitzen würde und sie mir solche Worte sagte. Jetzt bin ich mit Hessa auf Facebook befreundet. Es sind Verbindungen wie diese, die uns in der Welt weiterbringen. Vielen Dank, Goethe-Institut. Danke, Heinz-Kühn-Stiftung.

4. Das Deutsche Welle Global Media Forum

Stellen Sie sich vor, wie Journalisten aus allen Ecken der Welt in einem Raum sitzen und sich über ein einziges Thema austauschen. Es war ein fantastisches Erlebnis. Wie es zu dieser Jahreszeit üblich ist, fand das Deutsche Welle Global Media Forum vom 20. bis zum 22. Juni 2011 im World Conference Center in Bonn statt. Es war die dritte Veranstaltung dieser Art. Das diesjährige Thema war „Menschenrechte in einer globalisierten Welt: Herausforderungen für die Medien.“ Es war eine sehr große Gelegenheit für

mich bei der diesjährigen Konferenz dabei zu sein und mein Heimatland Uganda repräsentieren zu können, sowie die Heinz-Kühn-Stiftung, die all dies ermöglicht hatte. Zur Eröffnungsfeier war der Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Guido Westerwelle, sowie die Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Angelika Schwall-Düren und der Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Jürgen Nimptsch gekommen. Es war eine Ehre in Anwesenheit von solchen bedeutenden Menschen zu sein.

Die Themen des Forums waren solchen, die eine Journalistin wie mich, eine aus einem Entwicklungsland, nicht oft zu hören bekam. Das Thema Menschenrechte ist besonders von Bedeutung für Drittweltländer, da Journalisten aus diesen Ländern anfälliger für Menschenrechtsverletzungen sind, als die in den entwickelten Ländern. Ich habe diese Tatsache in meinem Land erlebt. Daher werde ich die Wörter des Oberbürgermeisters von Bonn nie vergessen: „Je unbekannter ein Journalist ist, desto anfälliger ist er oder sie für Menschenrechtsverletzungen. Ich bitte Sie daher, helfen Sie den unbekannt Journalisten und kämpfen Sie für dieses Bewusstsein.“

Eines der anderen Themen, die mir gefielen, war das Thema „Digitalisierung als ein Faktor der (Sicherheits-)Politik: Bildet die Sahara die Grenze für Facebook?“ Uganda liegt südlich der Sahara, so fühlte ich mich von diesem Thema besonders angesprochen. Noch dazu war es interessant zu hören, dass Uganda eines der Länder ist, das Social Media und das Internet in neuester Zeit häufiger einsetzen, um die Massen zu informieren und auch, um Lobbyarbeit für die Beachtung der Menschenrechte zu führen. Dies wurde durch Geraldine de Bastion von Newthinking Communications, Deutschland aufgedeckt.

Mein persönlicher Höhepunkt des Deutsche Welle Global Media Forums war es Melinda Crane zu sehen, die die erste Plenarsitzung über Medien und Menschenrechte leitete. Lange Zeit war Melinda Crane Nachrichtensprecherin bei der DW-TV gewesen. Immer wenn man mich nach meinem Idol in der Medienbranche fragte, und wer ich am liebsten sein würde, antwortete ich: Melinda Crane. Meist musste ich dann erklären, wer Melinda Crane war und wo sie herkam, da sie in Uganda kaum bekannt ist. Sie endlich beim DW Global Media Forum in Person zu sehen, erinnerte mich an die Zeiten, als ich auf die Nachrichten wartete, um sie mit Steve Chaid zu sehen, der die Business News machte. Ich wurde daran erinnert, dass sogar ich, eine unbekannt junge Frau aus einem Land in Afrika, große Träume haben konnte und, dass sie wahr werden konnten. Ich fand es nur schade, dass ich nicht die Gelegenheit hatte, ihre Hand zu schütteln und ihr all dies zu sagen. Nun glaube ich mehr als je an große

Möglichkeiten – Wer weiß? Vielleicht bekomme ich eines Tages noch die Chance sie persönlich kennenzulernen.

5. Reisen durch Deutschland

Berlin ist die Hauptstadt von Deutschland. Ich hätte es als schrecklich empfunden, hätten wir diese Stadt nicht besuchen können. Die Stadt ist großartig: viel Platz, breite Straßen, viele verschiedene Kulturen und vor allem die Quadriga und das Brandenburger Tor beeindruckten mich. Ich hatte das Glück, mit den anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten der Heinz-Kühn-Stiftung Berlin für ein paar Tage zu besuchen und, obwohl das Wetter etwas unfreundlich war, muss ich schon sagen, dass wir eine Menge Spaß hatten.

Ich fand besonders die Museen, die wir besuchten, interessant. Ich war von der Alten National Galerie mit ihrer Vielfalt von Gemälden und Skulpturen aus verschiedenen Jahrhunderten komplett beeindruckt. Es war so viel zu betrachten: Stücke aus der Zeit der Römer, Kunst aus dem Deutschland des Realismus um 1800 und Kunst, die aus der Zeit nach 1871 stammt. Das Museum verfügt über drei Etagen voller großartiger Kunst mit wunderbaren Erklärungen auf Englisch, Französisch, Deutsch oder Spanisch. Die Galerie nimmt einen mit auf eine Reise von den idealistischen Anfängen des Klassizismus und der Romantik bis hin zu den großen europäischen Kunstbewegungen des Impressionismus, Symbolismus und des Jugendstils. Es gab eine Menge zu verdauen, aber man konnte sehen, wie reich die deutsche Geschichte und Kultur sind. Ich war auf jeden Fall stolz darauf sie kennengelernt zu haben. Diese Vergangenheit wird lebendig, wenn man durch die Museen geht und ich fühlte mich sehr geehrt, Deutschlands Geschichte auf diese Weise erlebt zu haben.

Während dieser tollen Reise besuchten wir die Büros der DW-TV. Wow! Es war einer dieser Momente, die ich nicht vergessen kann. Man bot uns eine Tour durch das gesamte Gebäude an und wir besuchten die Studios der verschiedenen Programme, wie das DW-Journal für Nachrichten oder Euronews, das Lifestyle Journal. Zu Hause in Uganda kommt die Hälfte von dem, was wir im DW-TV sehen nicht real vor und es war erstaunlich, das alles selber zu erleben. Hier erfuhren wir mehr über die Geschichte von DW-TV und DW-Radio. Es war sehr faszinierend in dieser Werkstatt mittendrin zu sein, wo all diese Dinge passieren.

Eines der interessantesten und wichtigsten Ereignisse meines Aufenthaltes in Deutschland war die Reise nach Süddeutschland. Unsere Fahrt nach München war großartig und unglaublich. Da es unsere erste gemeinsame Reise zusammen mit den anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten der Heinz-Kühn-Stiftung war, gab es viel zusammenzuwachsen, Team-Building und eine Menge Spaß. Die Fahrt fing an, als wir Frau Kilian trafen, die uns nach

München fuhr. Jeder hatte eine CD mit seiner Landesmusik mitgebracht, da die Fahrt bis sieben oder acht Stunden dauern konnte – je nachdem, ob es viel Verkehr gab oder nicht. Dies war selbst ein Abenteuer: Musik aus Chile, Uganda, Togo und Guinea, und dazu noch Frau Kilians großartige Kollektion von afrikanischer und europäischer Musik half die Strecke zu verkürzen.

Ich glaube, dass das Städtchen Garmisch-Partenkirchen für uns alle der Höhepunkt der Reise war. Die faszinierende Zugspitze, Deutschlands höchster Berg, ist in dieser Stadt zu finden. Die Zugspitze liegt 3.000 Meter über dem Meeresspiegel. Man wunderte sich, wie man überhaupt dorthin kommen sollte. Frau Kilian führte uns zur Gletscherbahn und der Ausblick, als wir langsam in die Luft aufstiegen war fantastisch. Es sah genau so prächtig aus, wie man es aus den Filmen kennt, fast zu schön um wahr zu sein.

Als wir dort ankamen, war ich über die Kreativität des deutschen Volkes erstaunt: Restaurants hatten auf und boten alle Essensorten an, vor allem die traditionellen deutschen Spezialitäten: Wurst und Bier. Es war faszinierend und interessant zu sehen, wie Menschen auf 3.000 Meter über dem Meeresspiegel ihr Leben lebten. Leider war nicht so viel Schnee zu sehen und zu berühren, aber wir vergnügten uns mit dem bisschen das da war. Wenn man mit der Bergbahn wieder ins Tal fuhr, war man in der Lage, die wechselnden Aspekte der Natur zu sehen, von grauem Felsen bis zur grünen Vegetation. Ein beeindruckender Anblick ist der wunderschöne Eibsee mit seinem klaren Wasser. Von der Spitze des Gipfels aus blickt man in drei weitere Länder hinein. Die Bergspitzen in der Schweiz, in Italien und Österreich sind alle sehr gut sichtbar. Es war für mich eine unvergessliche Erfahrung; eine für die ich immer dankbar sein werde und, wie ich es so gerne nenne, eine Erfahrung, die mein Leben verändert hat!

6. Das Praktikum bei der Deutschen Welle

Bei Deutschlands internationalem Sender zu trainieren, das war die beste Phase meines Aufenthaltes! Ich habe die letzten vier bis fünf Jahre meines Lebens im Radio gearbeitet, aber diese Zeit bei der DW war eine andere, eine neue Erfahrung. Ich erinnere mich, wie ich DW-TV als Jugendliche schaute und mir wünschte, eines Tages wie einer der Nachrichtensprecher zu werden. Als ich im Alter von 19 Jahren meine Ausbildung bei einem Radiosender anfang, hätte ich nie geglaubt, dass ich Deutsche Welle Radio sehen, fühlen und erleben würde. Dieser Traum ist mit Unterstützung der Heinz-Kühn-Stiftung in Erfüllung gegangen.

Die Deutsche Welle sendet in über 30 Sprachen, zehn von ihnen sind afrikanische Sprachen. Es hat mich erstaunt, dass das was in Afrika passiert,

in den anderen Ländern der Welt von großem Interesse ist. Zu wissen, dass meine Arbeit verwendet werden könnte und in anderen Sprachen der Welt zu hören sein würde, war ein unglaubliches Gefühl und trieb mich an noch härter zu arbeiten.

Ich arbeitete an Geschichten über Uganda, wie die des Öl-Prozesses und fertigte einen Bericht über die Hungerkrise. Ich fühlte mich als Uganderin stolz und hoffte, dass ich mein Land gut vertrat. Ich arbeitete auch an Geschichten aus anderen Teilen von Afrika, wie zum Beispiel Kenias Ocampo 6-Studie in Den Haag und das Referendum in Liberia.

Einer der erstaunlichsten Artikel an denen ich gearbeitet habe, handelte von einem Ausbildungsprogramm in Kapstadt, Südafrika: „Der nächste Einstein aus Afrika“. Das Skript wurde fürs Radio und für das Web angepasst und es war ein tolles Gefühl, meinen Namen unter dem Artikel zu lesen.

Nach zwei Monaten bei der Deutschen Welle, in Zusammenarbeit mit der Afrika-Englisch-Redaktion, fühle ich mich jetzt wie eine professionelle Journalistin. Ich habe gelernt wie man Untersuchungsinterviews über ein bestimmtes Thema führt, vor allem mit Spezialisten. Die Chatham House und die International Crisis Group sind zum Beispiel Organisationen, mit denen ich in Kontakt war, um bestimmte Informationen über Geschehnisse in Afrika herauszufinden. Ich habe gelernt, was eine Geschichte wichtig macht und ob sie sich entweder für das Radio oder fürs Internet eignet. Ich weiß jetzt, wie große Radio-Novellen gemacht werden und wieviel Zeit und Mühe in ihrer Realisation stecken. Das weiß ich aus eigener Erfahrung, da ich für ein paar Stunden die Produktion von ein paar der „Learning by Ear Road Safety“ Episoden beaufsichtigte. Es war ein großartiges Erlebnis sich Geräusche und Stimmen anzuhören und sie dann zusammenzufügen, damit ein Zuhörer genau das visualisieren konnte, was ich mitteilen wollte. Ich kehre auf jeden Fall als erfahrenere Journalistin nach Hause zurück und bin bereit, meinen Beitrag zu leisten, um guten Journalismus in Uganda voranzubringen.

7. Bonn – ein kulinarisches Paradies

Von Gemüse bis hin zum Fleisch und Wein, Deutschland bietet eine breite Palette von Nahrung an. Wenn es eins gibt, wovon ich nicht genug bekommen konnte, ist es das Essen. Als ich hier ankam, aß ich erstmal nur Brot. Aber das stellte sich bald auch als Herausforderung dar, weil es in den Bäckereien über zehn Sorten von Brot gab. Mit der Zeit lernte ich jedoch das Essen in Deutschland zu genießen. Ich wünsche mir sogar, ich könnte etwas davon mit nach Hause nehmen. Auch weil es Sommer gewesen ist, und Sa-

late die besten und leckersten Optionen waren, wurden Rucola und die anderen Salatsorten zu meinem absoluten Lieblingsessen.

Vorher kannte ich nur drei Sorten von Wurst: die aus Schweinefleisch, Rind oder Hühnerfleisch. Hier kommen die Würste in allen Formen und Größen vor. Es gibt die geräucherten, die bereits fertig zum Verzehr sind, dann gibt es welche zum braten, sowie andere, die man am besten in die Pfanne oder auf den Grill legt. Das Wichtigste jedoch ist, dass sie alle so lecker sind.

In Deutschland habe ich auch mehr über Wein erfahren können. Leider konnte ich selbst nicht zum Weinkosten gehen, aber ich habe meine eigenen kleinen Kostproben des Angebots aus dem Supermarktregal gemacht. Jetzt weiß ich, dass man Rotwein nicht in den Kühlschrank tut, etwas, was ich vorher nicht wusste. Ich kenne jetzt auch den Unterschied zwischen trockenen und halb trockenen Weinen, und welcher ein Rosé ist, ein Rotwein oder ein Weißwein. Ich habe Weine italienischer, mazedonischer, portugiesischer und natürlich auch deutscher Herkunft gekostet! Es fühlt sich an, als ob ich alles über Wein wüsste. Nach all dem Probieren ist mein persönlicher Favorit der Riesling. Ich könnte mir, egal zu welcher Tageszeit, täglich ein Glas davon gönnen.

Was das Essen angeht, habe ich alles probiert, was ich nur konnte. Man hat mir asiatische Spezialitäten vorgestellt, wie die vietnamesische Küche. Mir gefielen besonders der Glasnudelsalat und die japanische Spezialität, Sushi, und vieles mehr.

Es war auch sehr hilfreich, dass Frau Kilian immer darauf bestand, dass wir auf unseren Reisen die verschiedenen regionalen Spezialitäten probierten. So lernten wir noch mehr Gerichte kennen.

Ich liebe auch Tee und man bekommt eine sehr umfangreiche Auswahl in Bonn.

Ich habe mich also definitiv in Rucola verliebt und bietet man mir dazu noch ein Tiramisu zum Nachtschiff an, bin ich sehr zufrieden.

8. Das Beethovenfest 2011

In Bonn zu sein ist eine große Lebenserfahrung gewesen. Eines der Dinge, die ich jetzt auswendig weiß, ist, dass Beethoven hier geboren und aufgewachsen ist. Beethoven ist einer der größten Musiker und Komponisten aller Zeiten gewesen! Seit 1845 findet zu Ehren des großen Komponisten einmal jährlich ein Fest in Bonn statt. Das Beethovenfest ist eine Vorführung von Talent und Kunst und ich konnte einen besonderen Teil dieses Festes besuchen. Für eine Woche war ich jeden Abend auf dem Münsterplatz, um die

„Klangwellen“ zu erleben. Es war eine erstaunliche Erfahrung! Bilder wurden auf eine Wasserschicht projiziert, die sich zum Klang von Beethovens Musik bewegte. Über 4.500 Menschen versammelten sich jeden Abend, um diese Vorführung von Kunstmusik und moderner Technik zu bestaunen. Dies ist vielleicht eine der Geschichten, die ich nicht wirklich erklären kann. Es fühlte sich himmlisch an dabei zu sein! Ich freue mich sehr, dass ich die Kultur in Bonn so hautnah erleben durfte. An dem Fest waren Besucher und lokale Musiker beteiligt. Der Besuchsakt dieses Jahr war das National Youth Orchestra of Irak. Erstaunliche Traditionen, aber auch eine reiche Kultur und eine beeindruckende Aufführung in Bonn, die ich sehr froh bin erlebt zu haben und ein Teil davon gewesen zu sein!

9. Dank

Die letzten vier Monate sind ohne Zweifel bis jetzt die besten meines Lebens gewesen. Vielen herzlichen Dank an Frau Ute Maria Kilian für ihre Unterstützung, Beratung und dafür, dass Sie diese ganze Erfahrung für mich organisierte. Danke für die Betreuung vom ersten Moment an als Sie mich vom Flughafen abholten bis jetzt.

Mein Dank geht an die Heinz-Kühn-Stiftung dafür, dass sie an mich glaubte und mich unterstützten. Vielen Dank!

An das Team des Goethe-Instituts: Vielen Dank für ihre Geduld und für die lohnenden Erfahrungen in Deutschland!

Ich danke dem Deutsche Welle Afrika Englisch Programm und den Mitarbeitern und Kollegen von „Learning by Ear“: Jan, Lina, Katrin und Daniel Pelz. Vielen Dank für die Hilfe bei der Orientierung, für Ihre Geduld und für die Zeit, die Sie alle in mich investierten! Sie haben mir vieles beigebracht und wegen Euch allen bin ich ein besserer Mensch und eine bessere Journalistin geworden.

An meine Mit-Stipendiaten und jetzt Freunde: Bárbara aus Brasilien, Euphrasie aus Togo, Diego aus Chile, Nadhel aus Guinea-Conakry: Ohne Euch wäre diese Reise nach Deutschland nicht dieselbe gewesen. Bemüht Euch weiter darum, echte und wahre Journalisten zu sein.

Schließlich danke ich meinen Eltern, die mir allen Widrigkeiten zum Trotz eine Schulausbildung ermöglichten. Von Euch habe ich die Bedeutung von Bildung gelernt. Ich hoffe, dass Ihr stolz auf mich seid.

Und für Sie, die Sie diese Worte hier gerade lesen, hoffe ich, dass Sie aus meiner Geschichte ein oder zwei Dinge lernen können. Vielen Dank!